

Das Auto hat Zukunft

Gerade jetzt während der Pandemie zeigt sich, wie wichtig der motorisierte Verkehr ist.

Walter Frey

«Jetzt wird es eng fürs Auto», titelte der «Tages-Anzeiger» am 21. April mit fast schon triumphierendem Unterton. Gleich mehrere Initiativen in der Stadt Zürich fordern mehr Platz für Fussgänger, Velofahrer und Tram. Und diese Volksbegehren seien angesichts einer satten Mehrheit von rotgrün gesinnten Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern durchaus nicht chancenlos. Der Artikel verweist angesichts der gegenwärtigen Corona-Krise auf leere Parkplätze, unbenutzte Asphaltflächen und autofreie Strassen.

Da ist energischer Einspruch nötig. Hier benutzt der Tagi den gegenwärtigen Shutdown der Wirtschaft, der Gesellschaft und damit auch eines beträchtlichen Teils des Autoverkehrs, um zu beweisen: Seht her, wie schön die Städte ohne den lästigen Individual- und Nutzverkehr wären. Dabei belegt die Bedrohung durch das Virus das Gegenteil: Das Auto hat sich als effizienter Pandemiebekämpfer erwiesen. Es schützt die Menschen im Gegensatz zu Zug, Tram und Bus vor einer Ansteckung. Der Bundesrat empfahl der Bevölkerung schon Mitte März, den öffentlichen Verkehr möglichst zu meiden.

Das Auto ist unter diesen Umständen ein Schutzanzug auf Rädern. Es erlaubt den Menschen, ihre Wohnungen sicher zu verlassen, ihrem Beruf, ihren Haushaltsbedürfnissen und ihrer Freizeit nachzugehen. Überdies sind es unsere Nutzfahrzeuge, die für den Nachschub an Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln und Dingen des täglichen Bedarfs sorgen. Alle Bestellungen über Onlineshops werden mit Fahrzeugen bequem nach Hause geliefert. Auch sind wir alle froh, dass wir im Falle einer schweren Coronavirus-Infektion oder anderer Krankheiten dank eines Fahrzeugs raschestmöglich ins Spital kommen. Ohne das Automobil wären die aktuelle Pandemie und das tägliche Leben nicht zu bewältigen.

Auch diesmal führen die Gegner des Individualverkehrs das Klima, die Umwelt und die Luftbelastung ins

Feld. Diesen Ball nimmt die Automobilindustrie gerne auf. Seit Beginn der kontinuierlichen Luftschadstoffmessung 1990 hat sich gemäss Gesundheits- und Umweltdepartement die Luftqualität in der Stadt Zürich deutlich verbessert. Dies, obwohl der Autoverkehr aufgrund höheren Wohlstands und gestiegener Einwohnerzahlen innert dreissig Jahren um fast ein Drittel zugenommen hat. Das Auto wird immer sicherer, sauberer und effizienter. Interessanterweise liegt der Ausstoss von Feinstaub und Stickstoffdioxid an der Stadtzürcher Messstation Stampfenbachstrasse während des Shutdown deutlich höher als im gleichen Zeitraum 2018.

Je nach Art und Intensität der Fahrzeugnutzung kann der Kunde heute einen modernen, effizienten Motor mit Benzin, Diesel, Hybrid, Elektro- oder Wasserstofftechnologie auswählen. Mein Vorschlag lautet: Reden wir das Auto und die Automobilisten genauso wenig schlecht wie die Benutzer des öffentlichen Verkehrs. Es ist ein gleichberechtigtes Nebeneinander und kein Gegeneinander. Auf der Basis dieser Gleichberechtigung sollte die Politik auch davon absehen, das Automobil mit neuen Steuern und Abgaben zu belasten. Diese höheren Kosten bezahlt letztlich der Bürger.

Wo es an Mobilität mangelt, kriseln die Wirtschaft und die Gesellschaft. Leere Strassen sind kein so gutes Zeichen, wie einige rotgrüne Stadtplaner meinen. Wir finden auch in Nordkorea autofreie Strassen. Eine prosperierende Autobranche erzielt 75 Milliarden Franken Umsatz pro Jahr und bildet den Werkplatz für 275'000 Beschäftigte. Unbelebter Asphalt ist gleichbedeutend mit Wirtschaftsstillstand. Und diesen will niemand. Übrigens auch nicht Journalisten.



Walter Frey

Der Verwaltungsratspräsident der Emil Frey Holding AG sass von 1987 bis 2001 für die Zürcher SVP im Nationalrat.